

CLAUDIA DAHLMANN, ANNETTE JÄGER, HAYO ROSS, SABINE ZAPLIN

Raum für Begegnung

Eine Geschichte vom Wert zeitgemäßer Planung



Der Alte Sitzungssaal nach der Restaurierung. Die Gobelin-Gemälde an der Wand waren einst als Provisorium gedacht und wurden zur Dauerlösung. Noch heute sind sie der einzige Wandschmuck. Quelle: RSP GmbH

Eine Restaurierung im Bestand ist immer eine Herausforderung. Unter jedem Fußboden, hinter jedem Gemälde lauern Unwägbarkeiten, die sich oft erst während des Arbeitens offenbaren. So war es auch bei der Restaurierung des Alten Sitzungssaals in der Münchner Industrie- und Handelskammer (IHK). Digitale Planung und ergebnisorientiertes Arbeiten im Team können Kosten- und Zeitaufwand begrenzen. Ein Aufruf zum Umdenken.

Es ist ein stattliches altes Haus mit großer Geschichte: das Gebäude der Industrie- und Handelskammer (IHK) München und Oberbayern im Herzen der Landeshauptstadt. Erbaut von dem bedeutenden Architekten Friedrich von Thiersch und eröffnet im Jahr 1901, ist es noch heute ein markanter städtebaulicher Blickfang am Maximiliansplatz.

Die Perle im Inneren des Baus ist der als Repräsentationsraum dienende Handelskammersaal im zweiten Obergeschoss, heute bekannt als Alter Sitzungssaal. Seine Höhe umfasst zwei Geschosse, die raumhohe umlaufende Holzvertäfelung unterstreicht den Eindruck fundamentaler Größe. Ursprünglich hatte Friedrich von Thiersch geplant, eine Reihe von Wandteppichen als weiteren Schmuck aufhängen zu lassen, doch dazu kam es seinerzeit aus Kostengründen

nicht. Im Jahr 1925 schuf der Künstler Paul Ecke vier Gemälde, die als Vorlage für spätere Wandteppiche dienen sollten und zunächst als Ersatz Verwendung fanden. Aus dem Provisorium wurde eine Dauerlösung, die Gobelin-Gemälde – in der Originalgröße der geplanten Wandteppiche – blieben neben der Holzvertäfelung der einzige Wandschmuck im Alten Sitzungssaal.

Nachdem das Gebäude im Zweiten Weltkrieg einige Beschädigungen erfahren hatte, kam es im Lauf der nachfolgenden Jahrzehnte zu Wiederaufbau- und später auch zu Sanierungsmaßnahmen, auch der Alte Sitzungssaal wurde immer wieder restauriert, in größerem Stil 1993. Im Jahr 2011 beschloss die IHK eine umfangreiche Sanierungsmaßnahme des gesamten Gebäudes; in diesem Zuge sollte auch die Ausstattung des Alte Sitzungssaals restauriert werden.

Mehr als 600 Bauteile lagerten in Seecontainern

Das Sanierungskonzept für das denkmalgeschützte Stammhaus der IHK sah vor, den Gebäudekomplex zunächst komplett zu entkernen, alle historischen Bauteile auszubauen und zu lagern. Die Mitarbeiter zogen in angemietete Büros um. Insgesamt 72,9 Millionen Euro wurden als Budget für die Sanierung



Planungslücken erschweren Arbeiten

Verzögerungen und Kostensteigerungen bei so großen Sanierungsmaßnahmen sind keine Besonderheit, in der Baubranche gehört das mittlerweile leider oft zum Alltag. Und trotzdem stellt sich die Frage der Vermeidbarkeit. Zumindest für die Restaurierungsmaßnahme am Alten Sitzungssaal der IHK lässt sich durchaus eine Antwort darauf finden. Denn die Schwierigkeiten, die hier auftraten, sind exemplarisch für viele Restaurierungsaufträge: Abstimmungsprobleme, Planungs-lücken, Kosten- und Zeitdruck.

Die Wandvertäfelung des Alten Sitzungssaal besteht aus 600 Einzelteilen. Der Kronleuchter ist der Blickfang. Quelle: RSP GmbH

bereitgestellt, mit der Generalplanung beauftragte die IHK ein Münchner Architekturbüro.

Das Volumen der Ausbauten war enorm, allein die historischen Bauteile im Alten Sitzungssaal – rund 400 Quadratmeter an historischer Wandvertäfelung, dazu die Kassettendecke und die Gobelin-Gemälde – umfassten mehr als 600 Einzelteilen, die allesamt in Seecontainern gelagert wurden.



Unter der Federführung des neuen Generalplaners erhielt das Restaurierungsunternehmen RSP aus Kirchstockach den Zuschlag für die Restaurierung des Alten Sitzungssaals. Zu diesem Zeitpunkt lagerten die rund 600 historischen Bauteile noch immer eingepackt in den Seecontainern; eine Sichtung der Teile vor Beginn der Maßnahme – und damit auch eine Prüfung auf Vollständigkeit – konnte nicht stattfinden. Noch bevor alle Informationen und vor allem aktuelle Pläne zur Verfügung standen, musste es an die praktische Arbeit gehen – wie es leider so oft der Fall ist, wenn Projekte unter Kostendruck möglichst schnell abgewickelt werden sollen. Die Erschwernisse, die das mit sich bringt, zeigten sich schon während der Restaurierung der Wandvertäfelung. Es kamen im Laufe der Arbeiten immer mehr Maßnahmen hinzu, die vorher nicht absehbar gewesen waren. Richtig problematisch wurde es dann beim Wiedereinbau der restaurierten Wandvertäfelung in den Alten Sitzungssaal. So erwiesen sich die vorliegenden Raumpläne als ungeeignet, um exakte Bezugspunkte für den historisch genauen Wiedereinbau der Holzvertäfelung darin abzulesen. Auch die zahlreichen zur Dokumentation angefertigten Fotos waren da kaum hilfreich.

Die Wandvertäfelung des Alten Sitzungssaales lagerte in 600 Bauteile zerlegt in Containern. Quelle: RSP GmbH

Die Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahme war für insgesamt vier Jahre angesetzt, die Mitarbeiter sollten 2015 wieder ihre Büros beziehen. Doch es nahm einen anderen Verlauf: Mit dem ersten Generalplaner überwarf man sich, es kam zu monatelangem Stillstand auf der Baustelle, die Sanierung wurde ganze 14 Millionen Euro teurer als geplant, und das Stammhaus konnte erst viel später als vorgesehen, Anfang des Jahres 2019, wieder bezogen werden. Über das Finanzdebakel berichtete die Presse ausführlich.

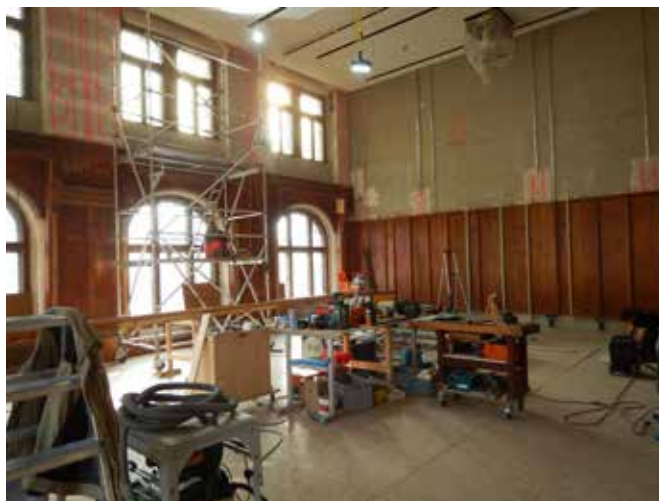


Alter Sitzungssaal nach Demontage der historischen Holzvertäfelung. Quelle: RSP GmbH

Als einzige Orientierung dienten schließlich die Fenster: Sie waren baulich nicht verändert worden und eigneten sich daher als feste Bezugspunkte im Raum, an welchen die Vertäfelung ausgerichtet werden konnte. Erschwerend kam hinzu, dass eine Verzahnung der Abstimmungen mit den anderen Gewerken zu diesem Zeitpunkt kaum noch realisierbar war. Dabei entstanden durchaus kuriose Situationen: Beispielsweise sollte ein Beamer an der Saaldecke installiert werden, ohne dass vorher daran gedacht worden wäre, dass damit der inzwischen restaurierte Kronleuchter ins Projektionsfeld geraten würde. In Summe wurde so aus einem eigentlich einfachen und leicht auszuführenden Auftrag ein komplexes, langwieriges, teures und aufreibendes Projekt.



Rückbau der Wandvertäfelung: Als einzige Bezugspunkte dienten die Fenster. Quelle: RSP GmbH



Bestandsdaten müssen nachhaltig sein

Es mag provokant klingen, aber gerade dort, wo Arbeitsprozesse enormem Termin- und Kostendruck unterworfen sind, muss der Appell lauten: mehr Zeit investieren, und zwar noch in der Planungsphase. Der Bestandserfassung kommt hier eine entscheidende Bedeutung zu. Sie sollte ausführlich und akribisch erfolgen; was zu Beginn investiert wird, zahlt sich später aus. Denn mit einer guten Vorplanung lassen sich Informationslücken vermeiden, Unwägbarkeiten während der Arbeit minimieren und Planungsfehler

ausschließen. Ein Auftrag kann so insgesamt schneller und kostengünstiger abgewickelt werden.

Entscheidend ist, dass die erhobenen Bestandsdaten auch nachhaltig sind. Gerade komplexe Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten beanspruchen oft einen längeren Zeitraum. Der Bestand muss infolgedessen so erfasst werden, dass alle an einer Maßnahme Beteiligten auch über lange Zeiträume hinweg noch auf die Daten zugreifen können und diese wiederum in einer Form vorfinden, die gut nutzbar ist. So erweisen sich zum Beispiel Fotos als Erfassungsmedium immer wieder als ungeeignet: Sie sind aufwendig zu archivieren, wenig übersichtlich angesichts der großen Anzahl, in der sie oft vorliegen, und damit insgesamt wenig nutzerfreundlich. Es gibt inzwischen deutlich bessere Möglichkeiten, einen Bestand zu erfassen. Ein Impuls für eine zeitgemäße Planung kann das digitale Raumbuch sein.

Digitales Raumbuch bündelt Informationen

Raumbücher sind aus der Dokumentation restauratorischer Arbeiten bekannt. In der Regel werden die Dokumentationen in Textprogramm angefertigt, Bilder dazu gefügt, das Ganze auf Papier ausgedruckt und in einem Aktenordner abgelegt. Der Haken an dieser Methode ist offensichtlich: Nur wer um die Existenz dieses Aktenordners weiß und Zugang zu ihm hat, kann bei Folgeaufträgen von Vorwissen profitieren.

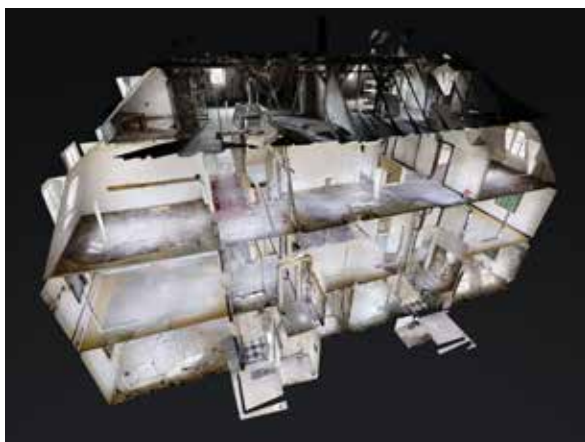
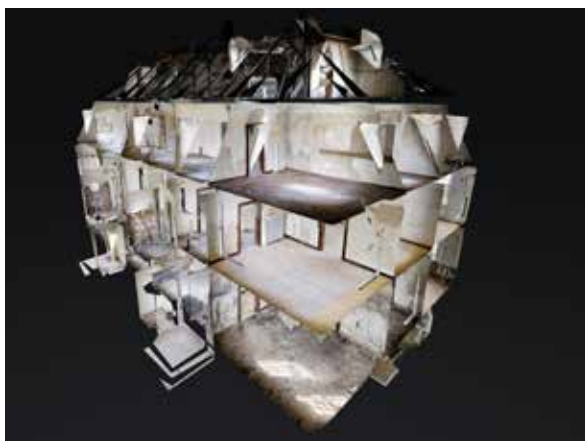
Das digitale Raumbuch kann mehr: Über eine eigens entwickelte Software werden sämtliche Daten eines Projektes digital erfasst und in einer Cloud abgelegt. Der Zugriff darauf erfolgt über einen Benutzernamen und ein Passwort. Der Kreis derjenigen, die Zugriff auf die Informationen haben, kann über die Vergabe von Zugangsdaten beliebig erweitert werden.

Eine Software, die die Erstellung eines digitalen Raumbuchs ermöglicht, hat zum Beispiel die Firma e-heritage in Meitingen entwickelt. Dahinter steht Kornelius Götz mit seinem Fachbüro für Restaurierungsberatung. Auf der Suche nach geeigneter Software für Planungsaufträge stieß er bei der auf dem Markt verfügbaren Software an Grenzen

und entwickelte schließlich in seinem Büro eine speziell auf den Bedarf von Restauratoren zugeschnittene Softwarelösung. Diese eignet sich auch zur digitalen Bestandsaufnahme, insbesondere bei großen, sehr komplexen Restaurierungsprojekten mit vielen Beteiligten: Pläne, Protokolle, Texte oder auch Videos lassen sich integrieren, auch eine 3D-Darstellung kann eingefügt werden, so dass ein interaktiver, virtueller Rundgang im Gebäude möglich wird. So ist es auch zu einem späteren Zeitpunkt noch möglich, allein anhand der 3D-Darstellung Grundrisse und Pläne zu

erstellen. „Die Bereitstellung von Information ist der Schlüssel für effizientes Arbeiten“, sagt Götz.

Alle Beteiligten eines Projekts können abgelegte Datenbestände einsehen und bearbeiten, selbst zusätzliche Informationen einpflegen und haben auf diese Weise jederzeit Zugriff auf den gleichen, stets aktuellen Datenbestand. So werden Planungsfehler vermieden, Doppelarbeit aus Unwissenheit entfällt, Abstimmungen mit anderen Gewerken sind leicht zu realisieren, und bei einem Planerwechsel ist Kontinuität sichergestellt. Nicht zuletzt wäre beim Alten Sitzungssaal auf diese Weise eine Sichtung der Bauteile trotz Lagerung im Seecontainer jederzeit möglich gewesen, und auch Beamer und Kronleuchter wären sich vermutlich nicht in die Quere gekommen.



Auch 3D-Darstellungen lassen sich ins digitale Raumbuch einfügen. Hier zwei sogenannte Puppenhausansichten am Beispiel von Haus Cleff, einem Patrizierhaus aus dem Rokoko in Remscheid-Hasten. Der Nutzer kann jeden Raum virtuell begehen und aus jeder Position hochauflösende digitale Bilder erzeugen. Quelle: Goetz – Lindlar, Büro für Restaurierungsberatung

Partnerschaftliche Zusammenarbeit ist gefragt

Die Digitalisierung bietet große Chancen. Doch die Restaurierungsbranche geht bislang nur zögerlich diesen neuen Weg, sie ist in Wirklichkeit noch Lichtjahre von dem entfernt, was bereits möglich ist. Hier ist ein Umdenken erforderlich, um Schritt zu halten. Handwerkliches und akademisches Fachwissen und neueste Technologien müssen sich nicht ausschließen. Vielmehr können sie sich sinnvoll ergänzen und

Arbeitsprozesse erleichtern. Das gewinnt vor allem vor dem Hintergrund an Bedeutung, dass zukünftig immer weniger Fachkräfte deutlich mehr Arbeit bewältigen müssen. Technische Errungenschaften ermöglichen hier reibungslose Abläufe und eine spürbare Zeitersparnis.

Das Arbeiten mit dem digitalen Raumbuch setzt allerdings eine andere Denkweise voraus, nämlich die eines partnerschaftlichen Zusammenarbeitens. Auch hier ist ein Umdenken gefragt. Allzu oft möchte bei komplexen Großprojekten mit zahlreichen Schnittstellen zwischen Auftraggeber und ausführenden Fachfirmen keiner die Verantwortung übernehmen für Planungs- oder auch Ausführungsfehler, keiner möchte der Überbringer der vermeintlich schlechten Nachricht sein. Das digitale Raumbuch kann den Raum öffnen für gemeinsames, ergebnisorientiertes Zusammenarbeiten: Alle Fakten liegen offen auf dem Tisch für größtmögliche Transparenz.

Und es lassen sich noch weitere neue Wege in der Zusammenarbeit einschlagen. So sollten Fehler angstfrei und ohne Scheu offen benannt werden können und eine Fehlerkultur etabliert werden – in anderen Branchen wird diese schon gelebt. Denkbar ist gerade bei komplexen Bauprozessen auch die Begleitung durch einen spezialisierten Coach von Beginn an, der bei Konflikten vermittelt oder sie im besten Fall ganz vermeidet. So können sich Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit auf Augenhöhe begegnen.

Die Restaurierungsmaßnahmen im Alten Sitzungssaal

Im Mittelpunkt der Restaurierungsarbeiten im Alten Sitzungssaal stand die schlichte, raumhohe, umlaufende Holzvertäfelung aus Fichtenholz. Die Wandverkleidung war in einem guten, gepflegten Zustand, eine Vielzahl an Umbauten und Veränderungen im Laufe der Zeit prägten jedoch die Optik. Der Fokus des Restaurierungskonzepts lag auf rein ästhetischen Maßnahmen: die Wandelemente sollten in einen repräsentativen Zustand versetzt werden, ohne dabei ihr Alter zu leugnen. Das Ziel war ein einheitliches Gesamtbild. Die farbigen Ornamente auf der Vertäfelung waren nachträglich aufgetragen worden und sollten als Zeitdokument des damaligen Geschmacks erhalten werden und die Objektgeschichte dokumentieren.

Die abmontierte Wandvertäfelung wurde in den Werkstätten von RSP in Kirchstockach restauriert, es folgten die üblichen Arbeitsschritte: Oberflächenreinigung, holztechnische Instandsetzung, Holz- und Furnierergänzungen u.a. Die größte Herausforderung der Maßnahme aber war der Rückbau der Vertäfelung in den Saal: Die Raumgröße des Alten Sitzungssaals hatte sich vor allem aufgrund der neuen, abgehängten Kühl- und Akustikdecke verändert. Dafür war eine teilweise Neuaufteilung der Elemente nötig sowie das Herausnehmen und Umarbeiten von Einzelelementen. Zu beachten war dabei, dass das Gesamterscheinungsbild des Saales nicht gestört wurde, ausgewogene Proportionen mussten erhalten bleiben, und historische Konstruktionsverbindungen der Elemente waren wiederherzustellen. Einzelne Wandtafeln waren auch neu anzufertigen, wobei sie sämtliche gestalterischen Merkmale, Profile und Applikationen gemäß dem Originalbestand aufweisen mussten. Auch Textur und Maserung sowie das optische Erscheinungsbild der Oberfläche mussten dem Original entsprechen.



Moderne Anforderungen im historischen Umfeld: Einbau von Fensterinnenbänken und Heizkörperverkleidungen. Quelle: RSP GmbH



Die zweiflügelige Tür musste aktuelle Brandschutzauflagen erfüllen. Quelle: RSP GmbH

Schließlich galt es, den historischen Bestand mit neuester Technik in Einklang zu bringen. Die zweiflügelige Bestandstür war an aktuelle Brandschutzauflagen anzupassen, Nischen für Medientechnik und Feuerlöscher waren zu schaffen, Projektionsflächen, Blendschutz und Verdunkelungsrollos zu integrieren. Nicht zuletzt mussten der optisch raumprägende Kronleuchter und der moderne Beamer nebeneinander Platz finden. Trotz aller Komplikationen konnte der Auftrag nicht zuletzt auch durch das Engagement und die Kooperation aller Projektbeteiligten gemeistert werden.

Quellenverzeichnis

<https://www.spiegel.de/spiegel/vorab/ihk-sanierung-des-stammhauses-droht-zum-finanzdebakel-zu-werden-a-931431.html>

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/sanierung-des-ihk-stammhauses-verplante-zentrale-1.2101322>

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/sanierung-der-zentrale-ihk-droht-ein-millionendebakel-1.1959366>
<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ihk-umzug-stammhaus-innenstadt-1.4272456>

Historische Angaben aus RSP-Dokumentation „IHK Stammgebäude, Alter Sitzungssaal, Restaurierung Wandvertäfelung“

CLAUDIA DAHLMANN

ist Vergoldermeisterin und Projektleiterin bei der Firma RSP GmbH, Restaurierung & Denkmalpflege.

ANNETTE JÄGER

hat Neuere Geschichte in London und München studiert und arbeitet als freie Journalistin. www.journalismus.de

HAYO ROSS

ist staatlich geprüfter Restaurator und einer der beiden Geschäftsführer der RSP GmbH, Restaurierung & Denkmalpflege mit Sitz in Brunthal-Kirchstockach. info@rsp.gmbh

SABINE ZAPLIN

hat Literaturwissenschaften in München studiert und arbeitet als freie Journalistin, Autorin und Schriftstellerin. www.jz-journalismus.de



Letzter Akt: Der restaurierte Kronleuchter wird aufgehängt und darf dabei nicht ins Projektionsfeld des Beamers geraten. Quelle: RSP GmbH

